

Rolf Degen, *Das Ende des Bösen – Die Naturwissenschaft entdeckt das Gute im Menschen*, Piper Verlag München 2007, 295 S., EUR 19,90

Die weniger erfreuliche Nachricht zuerst: Der Titel des Buches stimmt mit dem Inhalt zu einem großen Teil nicht überein. Wollte da der Verlag mit vier Zentimeter hohen roten Lettern auf dem Buchumschlag eine scheinbar sensationelle Botschaft zwecks besserer Absatzchancen verkünden?

Sodann die erfreuliche Nachricht: Der Autor, 1953 in Andernach geboren, freier Wissenschaftsjournalist mit den Spezialgebieten Psychologie, Hirnforschung und Evolution, weiß, was er seinen Lesern schuldig ist. Er schreibt klar, übersichtlich, benutzt zur Veranschaulichung zahlreiche Beispiele und kennt sich in seinen Spezialgebieten gut aus – was bei sogenannten „Sachbüchern“ nicht immer der Fall ist.

Zutreffender für den Inhalt des Buches wäre ein Titel wie etwa: Das Ende von Gut und Böse – Wie die Naturwissenschaft die Determiniertheit des Menschen durch die Evolution aufdeckt.

Das weitaus umfangreichste Kapitel des Buches trägt denn auch die Überschrift: „Warum es sich lohnt, gut zu sein – Die biologische Anlage zur Moral“. Eine Zwischenüberschrift darin: „Güte auf Gegenseitigkeit“, wobei wir beim „reziproken Altruismus“ wären, auf den der Autor hier ausdrücklich eingeht. Im Übrigen keine neue Erkenntnis der Naturwissenschaften, wie man zum Beispiel aus den Veröffentlichungen von Franz Wuketits entnehmen kann, den der Autor auch zitiert. Das „sogenannte Gute“ dient dem Überlebenskampf des Individuums.

Der Autor wird außerdem nicht müde, bei seiner Schilderung des „Guten“ auf die Verhaltensweisen in der Tierwelt zu rekurrieren, was durchaus eine der Stärken des Buches ist. So beschreibt er etwa im Kapitel „Der Seele versöhnliche Seite“, wie Affen und sogar Ziegen nach Konflikten Vergebungs- und Versöhnungsbereitschaft zeigen, alles natürlich im Dienst des Überlebens einer und in einer Gemeinschaft. Aufschlussreich auch seine Ausführungen zur Funktion der Schamröte bei Tier und Mensch. „Wir und die anderen Tiere“, könnte man mit einer Formulierung des Philosophen Ernst Tugendhat hinsichtlich der Moral des Menschen sagen.

Einer der Höhepunkte des Buches ist wohl das vorletzte Kapitel: „Gott macht nicht gut – wie Religion als Moralverstärker versagt“. Sehr differenziert setzt sich Degen hier mit der Behauptung auseinander, dass „der Sinn für Transzendenz“ Vorteile im Überlebenskampf biete.

Das Schlusskapitel redet dann Klartext, gar nicht im Sinne des Buchtitels, der, siehe oben, mit übergroßen roten Buchstaben „Das Ende des Bösen“ beschwört. Die Überschrift: „Der Teufel in Menschengestalt – Wie das Böse in die Welt kommt und was wir ihm entgegenhalten“. Hier spricht Degen von dem „Schlachthaus ... das man Weltgeschichte nennt“ und bringt zahlreiche Beispiele auch aus der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Einige Zwischenüberschriften: „Der Folterknecht in jedermann“ oder „Ethik ist oft Kosmetik“ oder „Der Hass in der DNS“. Womit wir beim „sogenannten Bösen“ wären. Sicherlich gibt das „sogenannte Gute“ in uns, also die natürliche, in der Evolution verankerte Freude am Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit unseren Artgenossen Anlass zur Hoffnung. Ist diese

Glocke aber mächtig genug, um Frieden
unter den Menschen und „Das Ende des
Bösen“ einzuläuten?

Joachim Goetz (Nürnberg)